



# 90 Prozent aller Leute fahren 50 Kilometer pro Tag

## Interview mit Lutz Förster

*Vorurteile und Unwissenheit sind für Diskussionen um Elektromobilität und -fahrzeuge häufig prägend. Verständlich, dass es auch auf Seiten der Verbraucher zu Verunsicherung und Vorbehalten kommt. Um Berührungängste abzubauen und die Öffentlichkeit für das Thema Elektromobilität weiter zu sensibilisieren, fand in diesem Jahr bereits zum zweiten mal eine Rallye für Elektrofahrzeuge statt – die Lipsia-e-motion. Deren Organisator ist Lutz Förster, ein überzeugter Vertreter der Elektromobilität.*

### **Herr Förster, Sie sind unter anderem der Organisator der Lipsia-e-motion. Was genau ist das für eine Veranstaltung?**

Die Lipsia-e-motion ist eine Rallye für alle Elektrofahrzeuge vom Einrad, über Pedelects, PKWs, Motorräder, Mopeds und Sportwagen bis hin zu Transpor-

tern. Wir haben die Rallye in diesem Jahr zum zweiten mal veranstaltet und hatten erstmalig und auch einmalig in Deutschland Straßenbahnen, Elektrobusse und Elektroahrgastboote mit dabei gehabt. Insgesamt hatten wir über 120 Teilnehmer-Fahrzeuge aus ganz Deutschland und sogar der

Schweiz und Österreich dabei. Damit möchten wir alle Facetten der Elektromobilität zeigen und gleichzeitig auch mit dem Tourismus in der Region verbinden. Die Veranstaltung heißt daher auch vollständig: „Lipsia-e-motion ... die Elektromobilitätsralley im Herzen Deutschlands“.

*Abschlussfoto vor dem Bundesverwaltungsgericht. Gut zu erkennen: die Vielfalt der Elektrofahrzeuge.*





Zwischenstopp am Völkerschlachtdenkmal zum Treffen mit den „großen“ Elektrischen der Stadt Leipzig.

### Welche Rolle spielt für Sie die öffentliche Wahrnehmung und Steigerung der Akzeptanz der grünen, nachhaltigen Elektromobilität?

Das ist eigentlich der wichtige Punkt an der Geschichte. Wir machen keine Wettfahrt auf Zeit oder keine Schönheitsfahrten. Stattdessen wählen wir Start-, Ziel- und Etappenpunkte so aus, dass wir ein möglichst großes Publikum erreichen. Wir fahren praktisch genau dorthin, wo die Leute auch wohnen. Dem Publikum möchten wir dann vor Ort zeigen, was es überhaupt alles gibt, wie die Elektromobilität in der Praxis funktioniert. Die Teilnehmer stammen alle aus dem privaten oder aus dem gewerblichen Bereich und haben selber praktische Erfahrungen, mit denen sie den Besuchern Frage und Antwort stehen. Elektromobilität zum Anfassen sozusagen.

**Neben der Organisation der Lipsiae-motion vertreiben Sie auch selber E-Fahrzeuge. Was sind denn die häufigsten Vorbehalte gegenüber Elektrofahrzeugen, denen Sie immer wieder begegnen?**

Das sind eigentlich immer die gleichen. Immer wieder geht es um Reichweite, Ladeinfrastruktur und Sicherheit. Oft gibt es auch Vorbehalte, ob die Technik überhaupt schon ausgereift sei. Der Preis spielt natürlich auch noch oft eine Rolle.

### Die angeblich zu geringe Reichweite ist ja durchaus ein oft diskutiertes Thema. Wie entkräften Sie solche Vorbehalte?

Die Frage nach der Reichweite ist immer eine der ersten, die überhaupt gestellt werden. Das TWIKE, eines der Fahrzeuge, die ich vertreibe, hat je nach Ausstattung eine aktuelle Reichweite pro Ladung von bis zu 613 Kilometern. Da staunen erst einmal immer alle. Aber eigentlich braucht keiner unbedingt diese Reichweite. 90 Prozent aller Leute fahren 50 Kilometer pro Tag. Wozu brauche ich dann eine Reichweite pro Tag von 600? Andere Fahrzeuge haben Reichweiten von 200, 250 oder 300 Kilometer, der Tesla etwa 500 Kilometer pro Ladung.

**Inwiefern spielen bisherige Nutzungsgewohnheiten für die Akzeptanz der**

**Elektromobilität eine Rolle? Oder anders gefragt, glauben Sie, dass Autofahrer grundsätzlich umdenken und ihr Nutzerverhalten ändern müssen, damit sich die E-Mobilität durchsetzen kann?**

Das mit dem Müssen ist so eine Sache. Wer dafür offen ist und das einfach probiert, ist oft schnell überzeugt. Genau dafür gibt es ja auch die Rallye, damit sich die Menschen ein eigenes Bild machen können.

**Das „Müssen“ zielte jetzt auch eher auf das nach wie vor gültige politische Ziel ab, dass bis 2020 in Deutschland eine Million Elektrofahrzeuge fahren sollen. Müssten da noch weitere Anreize von der Politik kommen?**

Ich denke, mehr Anreize müssten vor allem von Seiten der Wirtschaft kommen. Wie muss heute ein Auto aussehen? Die sehen ja noch aus wie vor vielen Jahren. Sie haben vier Räder, bieten Platz für vier bis fünf Personen. Bisher hat sich im Grunde immer nur das Design verändert. Nicht die Grundstruktur. Aber brauch ich denn jetzt wirklich immer fünf Sitze, wenn etwa 90 Prozent der Leute alleine im Auto fahren?

BMW hat mit dem i3 jetzt schon mal damit angefangen, ein Auto anders zu denken. Das ist schon mal viel wert. Es bleibt aber immer noch vierrädrig und hat vier oder fünf Sitze, aber es ist schon mal ein anderes Auto.

Renault ist da mit dem Twizy noch einen Schritt weitergegangen. Das ist ein Zweisitzer, bei dem die beiden Sitze hintereinander angeordnet sind. Der ist einfach und preiswert. Vielleicht nicht für jeden geeignet, aber für eine Stadtmobilität in vielen Fällen sehr sinnvoll. Diese Fahrzeuge sind wirklich schon mal anders gedacht.

**Das wären jetzt Punkte, wo die Wirtschaft nachziehen müsste. Und was halten Sie von den Anreizen, die bislang von Seiten der Politik kommen? Etwa Busspuren für E-Fahrzeuge freizugeben.**

Ich glaube nicht, dass das wirklich etwas bringt. Leipzig hat zum Beispiel keine Busspuren – schön, wenn wir die benutzen können. In Berlin fahren auch die ganzen Taxen auf den Busspuren. Wenn da jetzt auch noch die Elektrofahrzeuge mit draufahren... Seit neuestem gibt es jetzt das E-Kennzeichen, mit dem man künftig die Privi-



Die Teilnehmer der Lipsia-e-motion stehen dem interessierten Publikum am Etappenziel Merseburg Frage und Antwort. Alle Fotos: © Barbara Wilms

legien für Elektrofahrzeuge nutzen darf. Etwa die Busspur, wenn die Stadt das erlaubt. Deswegen kauft sich aber niemand ein Elektrofahrzeug.

**Sie sagten, dass von Seiten der Wirtschaft mehr Impulse für die Elektromobilität kommen müssten. Sie waren ja nun gerade auf der IAA in Frankfurt. Was waren Ihre Eindrücke? Gab es wichtige oder interessante Impulse für die Elektromobilität?**

Wichtige Impulse habe ich nicht wahrgenommen. Interessant war aber vieles. In diesem Jahr gab es zum Beispiel erstmalig die Plattform „New Mobility World“ mit einer wunderschön vorbereiteten Halle. Die war sehr gut gemacht und auch die Firmen waren sehr gut zusammengestellt, wenn auch für meinen Geschmack mit zu vielen Anbietern von Dienstleistungen und einem zu kleinen praxisbezogenen Anteil. Das machte es ein bisschen zu ruhig. Als erste Maßnahme war das aber schon

mal richtig gut gemacht. Aber leider wurde es fast gar nicht angenommen.

**Woran liegt das?**

Ich denke, es liegt an den klassischen Konzepten. Sowohl was die Fahrzeuge aber auch was die Ausstellung und die Präsentation angeht. Die meisten Besucher gehen allerdings gerade deswegen zur Messe. Wegen der Show, um zu gucken und tolle Bilder zu machen. Die allerwenigsten habe ein ernsthaftes Interesse, später auch eines der Fahrzeuge zu kaufen. Die „New Mobility World“ passte da nicht so ganz zu den Interessen der „klassischen“ Besucher. Das heißt natürlich nicht, dass sich niemand für die Elektromobilität interessiert hätte. Wir hatten durchaus viele Besucher, die dann auch sehr positiv überrascht waren, regelrecht fasziniert. Sowohl was die ausgestellten Fahrzeuge anging als auch von dem ruhigeren Konzept der Messehalle.

Philipp Senge

Die Lipsia-e-motion fand in diesem Jahr bereits zum zweiten mal statt. Insgesamt nahmen dabei mehr als 120 Fahrzeuge an der Veranstaltung teil. Ein Termin für 2016 steht ebenfalls bereits fest: 3. bis 5. Juni 2016.

Ziel der Lipsia-e-motion ist es unter anderem, die Vielfalt und Alltagstauglichkeit der heute verfügbaren Palette der Elektromobilität zu demonstrieren und für die Öffentlichkeit praktisch greifbar zu machen. Dazu führen die Tagesetappen zu verschiedenen Etappenzielen, wo die Fahrerinnen und Fahrer mit ihren Praxiserfahrungen dem interessierten Publikum Rede und Antwort stehen. Dem Organisator Lutz Förster ist es außerdem ein Anliegen, Leipzig bundesweit als aktiven Standort der Elektromobilität noch bekannter zu machen und die Veranstaltung als regelmäßigen Treffpunkt der Elektromobilisten in der Region zu initiieren.

Die Idee zur Rallye entstand 2013, als der Leipziger Unternehmer Lutz Förster im süddeutschen Raum an einer ähnlichen Veranstaltung, der eRUDA, teilnahm – bislang die einzige vergleichbare Veranstaltung in Deutschland.

Lutz Förster fährt selber seit 2011 täglich Elektrofahrzeuge der Marken TWIKE, Kumpan electric und Lohna und ist auch offizieller Partner dieser Firmen im Raum Leipzig.